

Nochmals: Kreuz

Vor Jahren habe ich Kindern aus dem vierten Schuljahr Teile aus der Matthäuspasion von Johann S. Bach vorgespielt. Obwohl Schüler in diesem Alter sich selten für klassische Musik interessieren, hat die Aussagekraft dieses Werkes sie sehr angesprochen. Was sie aber am meisten beeindruckte, war die Wucht der Sänger bei der Stelle, wo das Volk ruft: "Kreuzige ihn!" Bach hat diese Stelle besonders hervorgehoben.

In der Tat ist es eben diese uralte Haltung - Wut und Hass – die uns heute Angst macht. Wenn wir dann selbst in diese Haltung geraten, erschrecken wir vor uns selbst und schämen uns.

Hüten wir uns davor, diesen Hass vor der Kreuzigung dem jüdischen Volk allein zu belassen. Der Evangelist Johannes beschreibt ausdrücklich, die Inschrift auf dem Kreuz war hebräisch - die Sprache der Juden; aber auch lateinisch - die Sprache der Heiden und Griechisch - damals die Sprache der jungen Kirche. Aus allen Mündern spricht der Hass. Hass gegenüber dem Guten, dem Heilsbringer.

Es war schon immer leicht, Hass zu schüren. Da genügen wenige, wohl gewählte Worte; ein wenig Öl in das kleine Feuer der ewigen Unzufriedenheit, nur ein paar Tropfen in die Glut des Neides und der Eifersucht, und schon brennt das vernichtende Feuer des Hasses. Und aus braven Bürgern wird ein Mob, ein Monstrum, das den Einzelnen verschlingt.

Wenn das Feuer der Wut ausgebrannt ist, gehen brave, unbescholtene Bürger an ihr unschuldiges Tagewerk zurück. Schuld an der Asche, die da liegen bleibt, waren nur die anderen.

Es ist nur ein kleiner Schritt vom einfachen Menschen zum Mitmörder.

Gerade große Diktaturen, aber auch die Kirche, haben sich dessen immer wieder bedient.

In Jesus Christus setzt Gott sich dem Hass der Menschen aus. Von jetzt an steht er immer auf der Seite derjenigen, die an die Wand gedrückt werden, und die vom Hass der Menschen verschlungen werden.

Deswegen gibt es seit jenem Kreuzgeschehen keinen Abgrund, in welchem Er nicht anwesend ist - und uns hält.

Herbert Cavelius, Pfr.-Kooperator

